Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 12 (1887-1889)

Heft: 1

Artikel: Adrian von Bubenberg und sein Eingreifen in die wichtigsten Verhältnisse der damaligen Zeit

Autor: Ziegler, Alfred

Kapitel: X: Bellenzerzug

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370803

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Misstrauen gegen Bubenberg fortbestand, obgleich der Prozess gegen Amstalden kein Belastungsmoment gegen ihn zu Tage gefördert hatte, so mag das davon herrühren, dass er mit den leitenden Persönlichkeiten Luzerns nicht auf dem besten Fusse stand und sich im Unmut über ihre Ergebenheit an Frankreich bisweilen beleidigende Äusserungen erlauben mochte (Liebenau p. 91). Dass aber Bubenberg an der Verschwörung keinen Anteil hatte, dafür bietet uns wohl seine streng rechtliche und lautere Gesinnung Garantie genug. Auch ist es ganz undenkbar, dass er als Schultheiss einer Stadt dieser gegen die Städte insgesamt gerichteten Bewegung die Hand gereicht hätte; war doch diese Bewegung erwachsen aus dem Unwillen der Länder über das von den Städten geschlossene Burgrecht, und Bubenberg war nicht etwa ein Gegner des Burgrechtes, sondern wünschte dasselbe aufrecht zu halten, wie aus seinen eigenen Worten hervorgeht (siehe oben p. 96).

Kapitel X.

Bellenzerzug.

Vrgl. Zellwegers Beschreibung im Schweiz. Geschichtsforscher B. VIII. La battaglia di Giornico von Dr. Th. von Liebenau im Bollettino storico della Svizzera italiana 1879.

Wir haben im vorhergehenden Kapitel gesehen, wie sehr die Gegensätze zwischen den Orten sich zugespitzt hatten, und wie man bereits da und dort daran dachte, eine Entscheidung durch die Waffen herbeizuführen. Merkwürdig ist es nun, wie bei diesen gespannten Verhältnissen die Eidgenossenschaft aggressiv einen äusseren Krieg führen konnte, den eines ihrer Glieder recht eigentlich vom Zaune gebrochen hatte, und wie dieser äussere Krieg die innere Zwietracht einige Zeit zur Ruhe brachte.

Im Burgunderkriege war der Herzog von Mailand auf Seite Karls des Kühnen gestanden. Dies hatten die Eid-

genossen nicht vergessen, und wenn sie auch am 10. Juli 1477 die Kapitulationen mit der Herzogin Bona erneuerten, so blieb doch eine gewisse Verstimmung bestehen.[1]) Diese suchte nun Papst Sixtus IV. zu benützen und die Eidgenossen zu einem Krieg gegen Mailand zu bewegen. Zu diesem Zwecke sparte er weder Geld noch gute Worte, sogar ein geweihtes Banner machte er den Eidgenossen zum Geschenk. Dazu kam, dass schon seit anfangs Juni Uri sich über Übergriffe von seiten Mailands beklagte und nur ungern durch die Eidgenossen sich vom Kriege zurückhalten liess.[2]) Als nun am 31. Oktober 1478 der päpstliche Legat auf der Tagsatzung zu Luzern das Hülfsgesuch des Papstes vorbrachte, erklärte Uri noch bevor man hierüber in die Beratung eingetreten war, dass es gewillt sei, den Krieg gegen Mailand zu beginnen, und mahnte die Eidgenossen um Zuzug.[3]) Vergebens suchten dieselben Uri zurückzuhalten und eine Vermittlung anzubahnen, da ihnen ein Krieg mitten im Winter sehr ungelegen war, und auch der Papst denselben jetzt noch nicht wünschte. Vergebens anerbot sich auch die Herzogin zu einer rechtlichen Untersuchung. Ihr Bote wurde in Uri unter Verhöhnung des Völkerrechtes blutrünstig geschlagen und heimgeschickt. Schon am 16. November finden wir Uri im Felde. Es scheint allerdings die in einem Briefe der Herzogin an Zürich ausgesprochene Behauptung: Uri habe gar keinen Grund zum Kriege, nur « blinde gitigkait und annemung des frömden Guotes » veranlasse es dazu, richtig zu sein.[4]) Mit diesem Aufbruch Uri's waren aber die andern Orte durchaus nicht zufrieden. Schon am

---

[1]) Als die Herzogin Bona am 27. Juli 1478 eidgenössische Hülfsmannschaft gegen Genua begehrte, wurde ihr diese abgeschlagen mit der Motivirung, „weil im burgundischen Krieg die Lombarden gegen die Eidgenossen gestanden wären". Segesser, Abschiede III, 15.

[2]) Abschiede III, 12. [3]) Abschiede III, 23.

[4]) Tschudi'sche Aktensammlung im Staatsarchiv Zürich, B. I. Sicher ist, dass dieser Krieg weit mehr eines stichhaltigen Grundes entbehrt, als der Burgunderkrieg.

4. November hatten sie den Abt von St. Gallen über den Stand der Dinge in Kenntniss gesetzt und ihn aufgefordert, seine Leute daheim zu behalten und keiner Mahnung Folge zu leisten, wenn sie nicht durch Städte und Länder besiegelt sei.[5]) Unter diesen Umständen hatte natürlich die am 13. November durch Uri erlassene Mahnung keinen Erfolg.[6]) Dieses schreibt, es sei unmöglich gewesen, die gegen Mailand ausgezogenen Knechte zur Umkehr zu bewegen, und deshalb wolle es nun mit dem Panner aufbrechen und die Eidgenossen nochmals mahnen. Diese beschlossen ihrerseits, nochmals Gesandte zu den Urnern zu schicken und dieselben aus dem Felde zu mahnen; aber so sehr waren sie von der Erfolglosigkeit dieses Schrittes überzeugt, dass sie gleichzeitig die Mannschaftskontingente der gemeinen Herrschaften und zugewandten Orte für den Zug gegen Mailand festsetzten. Schon folgenden Tages, am 17. November, erhielt der Abt von St. Gallen die Aufforderung, 100 Mann bereit zu halten.[7]) Fragen wir uns, was wohl die Orte, namentlich die Städte, welche aus verschiedenen Gründen dieser Unternehmung total abgeneigt waren, dazu bewog, das von Uri in eigenmächtiger Weise geschaffene fait accompli ohne heftige Widerrede zu anerkennen, so ist es wohl vor allem die Rücksicht auf die innern Zwistigkeiten. Man wollte die durch das Burgrecht erzürnten Länder nicht durch Verweigerung der bundesgenössischen Hülfe noch mehr erbittern und hegte vielleicht auch die Hoffnung, durch eine Unternehmung nach aussen die Gegensätze im Innern einschläfern zu können. Die Herzogin Bona war allerdings sehr verwundert, als sie die Absagebriefe der Städte erhielt, und gab diesem Gefühl in ihren Briefen an dieselben nicht gerade in der höflichsten Form Ausdruck: « Sie hätte ihnen mehr Vernunft zugetraut, als denen in den Ländern und Gebirgen, deren Grobheit und Unverstand ihr wohl bekannt seien; dass

[5]) Tschudi, Akten. [6]) Tschudi, Akten.
[7]) Tschudi, Akten.

aber auch die Städte solche Grobheit gegen sie gebraucht hätten, darüber könne sie sich nicht genug wundern.» [8]) Am 16. November teilt Bern den Urnern mit, dass der Grosse Rat beschlossen habe, ihnen zu Hülfe zu ziehen, sie sollen nicht eilen und Mitteilung machen, «wo man zum nechsten zu jnen mag kommen.» [9]) Der Schultheiss Bubenberg, der mit zwei andern Räten in Geschäften abwesend war, erhielt am 21. November die Aufforderung, sogleich heimzukehren, «dann der Zug in Lamparten sy nitt zu wenden und min hrn wellen am zinstag über 8 tag (1. Dezember) usziechen gen lutzern zu». [10]) In alle Teile seines Gebietes schickte Bern den Befehl, sich zu rüsten, an Biel, Frutigen, Simmenthal, Thun, Oberland etc. Der Markgraf von Hochberg solle ein gepurlich Zal Lüt schicken, namlichen C Mann. [11]) An Appt zu Gottstatt das er minen hrn III Ross schick in iren geschäfften. [12]) An Appt von Erlach, das er minen hrn ein Ross schick für iren Trummeter. [13]) Damit auch für den Unterhalt gehörig gesorgt sei, erliess man Befehl an Königsfelden, Lenzburg, Aarau, Brugg, Schenkenberg, Korn zu feilem Kauf nach Luzern zu schicken, 30. November. [14]) Während dieser kriegerischen Zurüstungen liess aber Bern seine Absicht, einen friedlichen Ausgleich zu vermitteln, nicht fallen. Als bernische Boten wurden Rudolf von Erlach und der Venner Archer nach Uri abgesandt; Freiburg und Solothurn wurden gebeten, ebenfalls Gesandte abzuschicken. [15]) Am 27. November schrieb Bern der Tagsatzung in Luzern, die Herzogin habe von neuem den Wunsch geäussert, bei den Kapiteln zu bleiben, und schlug deshalb einen freundlichen Tag vor. [16]) Da es aber selbst wenig Hoffnung auf diese Friedensbemühungen setzte, fand Dienstag den 1. Dezember der Auszug statt. Unter dem Oberbefehl des Schultheissen

---

[8]) Tschudi, Akten.
[9]) RM. XXV, 129. [10]) RM. XXV, 137.
[11]) RM. XXV. 138. [12]) dito 139. [13]) dito 140.
[14]) RM. XXV. 151. [15]) dito 138. [16]) dito 145.

Adrian von Bubenberg[17]) und Wilhelms von Diessbach marschirten 3000 Mann nach Luzern, während die Oberländer über den Brünig zogen.[18]) Von Luzern eilte Bubenberg schnell weiter, da die Urner bereits mit den Mailändern zusammen getroffen waren. Ohne Unfall wurde der Übergang über den Gotthard bewerkstelligt und die Berner verbanden sich nun mit den übrigen Eidgenossen. Diese repräsentirten nach ihrer Sammlung eine ziemlich bedeutende Macht. Unter Verwüstung und Plünderung der Riviera rückten sie gegen Bellenz vor. Hier waren unterdessen durch die schweizerischen Abgesandten Friedensunterhandlungen gepflogen worden. Schon ging das Gerücht, dass der Abschluss des Friedens nahe bevorstehe. Dies gefiel aber den Urnern durchaus nicht, sie wünschten um jeden Preis Bellenz wieder zurück zu gewinnen. Sie bewogen daher die Zürcher und andere Eidgenossen, einen Sturm zu versuchen. Derselbe wurde unternommen, während die eidgenössischen Vermittler noch in der Stadt waren. Mit Mühe vermochten sich dieselben vor der Wut des Volkes zu retten. Von vielen Geschichtschreibern wird berichtet, dass infolgedessen unter den Eidgenossen Zwietracht entstanden sei und dass die Berner, Freiburger und Solothurner den Heimmarsch angetreten hätten. Es ist dies jedoch unrichtig, denn weder die Akten noch die zeitgenössischen Chroniken sagen etwas derartiges. (Bollettino storico p. 78, Anm. 7.) Als die Eidgenossen Bellenz 14 Tage lang belagert hatten und plötzlich grosse Kälte eintrat, entschlossen sie sich, abzuziehen, um so mehr, da sie fürchten mussten, dass durch den Schnee und Frost ihnen die Lebensmittel, vielleicht sogar der Rückzug, abgeschnitten werden könnten. Zu Irniss an der Grenze

---

[17]) Dass die Wahl Bubenbergs zum Hauptmann in Luzern ungern gesehen wurde, haben wir schon oben vernommen, pag. 90. Vrgl. Beilage VII.

[18]) RM. XXV, 148. Dieses RM. gibt 3000 Mann an, während Liebenau, Bollettino storico p. 75, nur 1629 Mann rechnet.

wurde eine Bezatzung von nur ungefähr 200 Mann zurückgelassen. Gegen diese rückte am 28. Dezember ein mehr als 10,000 Mann starkes mailändisches Heer heran. Die eidgenössische Besatzung, vermehrt durch einigen Zuzug aus dem Livinental, war etwa 600 Mann stark. Trotz dieser kolossalen Übermacht der Feinde errang sie aber einen glänzenden Sieg. Mehr als 1000 Mailänder deckten das Schlachtfeld, reiche Beute wurde gewonnen. Die Nachricht von diesem glänzenden Sieg, welche wenige Tage nach der Rückkehr der Eidgenossen in den Orten anlangte, beschwichtigte die Mißstimmung, welche hier über das Fehlschlagen der Unternehmung geherrscht hatte. Bubenberg war mit seinen Leuten am 26. Dezember wieder in Bern angelangt. Der Rückmarsch über den Gotthard war nicht so glatt abgelaufen, wie der Hinmarsch. Als eine Schar Krieger entgegen den Befehlen der Hauptleute unter grossem Lärm den Berg hinanzog, löste sich eine mächtige Lauine und verschüttete eine bedeutende Anzahl derselben. Nur wenige von ihnen wurden gerettet. Die Eidgenossen liessen sich dies zur Lehre dienen und beobachteten fortan grössere Vorsicht. Ohne weitern Unfall wurde die Heimat wieder erreicht. Am 26. Dezember «nach dem ymbis» erscheint Bubenberg zum ersten Male wieder im Rate [19]), welchem er seit dem 30. November nicht mehr beigewohnt hatte.

Kapitel XI.

Adrians letzte Tage.

Der Bellenzerzug war die letzte grössere Unternehmung gewesen, an welcher Bubenberg teilnahm. Zu Ostern 1479 wurde ihm ein erfreulicher Beweis allgemeiner Achtung und Zutrauens zu teil. In Anerkennung seiner grossen Eigenschaften und seiner Verdienste um das Vater-

[19]) RM. XXV, 151.